

Z

Žirmunskij, Viktor Maksimovič
(1891 – 1971)

Ž. gilt als Begründer der Komparatistik in Russland. Sein epochen- und nationenübergreifendes Erkenntnisinteresse trennt ihn von den Formalisten, deren Methodologie er jedoch in zahlreichen Punkten nahe steht. So stellt das lit. Kunstwerk auch für Ž. ein geschlossenes System von poetischen Verfahren dar, die auf einen bestimmten ästhetischen Effekt gerichtet sind. Allerdings wandte sich Ž. gegen die formalistische Beschränkung des Textes auf seine Literarizität. Er erweiterte die formalistischen Grundkategorien „Material“ und „Kunstgriff“ um den Begriff des „Stils“. Er forderte v. a. für die Erklärung der lit. Evolution die Berücksichtigung breiterer kultureller Kontexte, die für die Einzeltexte stilbildend wirken. Als Stil eines Kunstwerks bezeichnete Ž. jene ästhetische Einheit, die als teleologisches Konstruktionsprinzip den lit. Text dominiert. In weitgehender Übereinstimmung mit den Formalisten wusste sich Ž. auch in seiner Konzeptualisierung des Verhältnisses von Form und Inhalt, die für ihn untrennbar miteinander verbunden waren. Er kritisierte indes die maximalistische Position ↑Šklovskijs, der den Inhalt nur als einen Aspekt der Form verstand. Dabei verwies Ž. auf den „philosophisch-poetischen Synkretismus“ etwa von ↑Nietzsches *Zarathustra*, dessen Poetik sowohl hinsichtlich der Thematik als auch hinsichtlich der Komposition beschrieben werden müsse. Verallgemeinernd hielt Ž. fest, dass ein Kunstwerk sich nicht in seiner ästhetischen Qualität

erschöpfe, sondern darüber hinaus philosophische, moralische oder religiöse Wirkungen entfalte.

Ž. unterschied zwischen einer systematischen und einer diachronen Dimension der Poetik: Die theoretische Poetik müsse die ästhetische Funktion einzelner Kunstgriffe in einem Gedicht beschreiben, während die historische Poetik das sprachliche Kunstwerk im Epochenstil und in seinen Beziehungen zu den vorausgehenden und folgenden Perioden in der Literaturgeschichte verorten solle.

In konkreten Einzelanalysen wandte sich Ž. immer wieder Epochenschwellen zu. So beschrieb er den Übergang vom Klassizismus zur Romantik als Wechsel in der Konzeption des Kunstwerks: Während das Kunstwerk für den Klassizisten ein „Objekt“ darstelle, das bestimmten ästhetischen Maßstäben zu genügen habe, liege die Kunstqualität für den Romantiker nicht im Werk, sondern in der subjektiven Einstellung, die das Werk erst hervorbringt. Einen ähnlichen Unterschied stellte Ž. bei den „Überwindern des Symbolismus“ fest: A. Achmatova und ↑Mandelštam lösen in ihren akmeistischen Werken die symbolistische Mystik ab und stellen der neoromantischen Musikalität eine klare Sprache entgegen, die an den Klassizismus erinnert.

Ausgaben: Voprosy teorii literatury. Leningrad 1928; Teorija literatury. Poëtika. Stilistika. Leningrad 1977.

Forschungsliteratur: P. Steiner: Russian Formalism. A Metapoetics. Ithaca u. a. 1984; L. Genin: Akademik V. M. Ž. Biobibliografičeskij očerk. St. Petersburg 2001.

Ulrich Schmid